

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal.

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 17 1/2 Sgr.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21 1/2 Sgr.

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die dto. kleine Zeile 1 Sgr.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Landsberg a. W., Donnerstag den 25. April.

Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. verordnen, in Gemäßheit des Artikels 51 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, auf den Antrag Unseres Staatsministeriums, was folgt:

Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, werden auf den 29. April d. J. in Unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen.

Das Staatsministerium wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchstsignaturhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichem Inseel. Gegeben Berlin, den 18. April 1867.

(L. S.) Wilhelm.

Gr. von Bismarck-Schönhausen.
Fehr. von der Heydt. von Koon. Gr. von Tgen-
plis. von Mähler. Gr. zur Lippe.
von Selchow. Gr. zu Eulenburg.

Lotterie.

Bei der am 20. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 135. Königl. Klassen-Lotterie, fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlrn. auf Nr. 30,537. 1 Hauptgewinn von 15,000 Thlrn. auf Nr. 54,700. 3 Hauptgewinne von 10,000 Thlrn. fielen auf Nr. 9610, 83,191 und 68,348. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 3164, 65,426 und 85,549.

40 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1251, 2192, 2709, 3391, 7071, 9560, 9965, 10,910, 12,672, 16,803, 17,727, 21,183, 23,212, 28,240, 30,098, 30,332, 31,664, 42,764, 43,499, 44,605, 46,657, 51,878, 52,465, 52,485, 54,976, 57,865, 59,824, 60,501, 63,561, 66,863, 68,264, 69,890, 72,580, 73,344, 75,321, 78,482, 85,829, 88,069, 88,559 und 90,158.

58 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3638, 7767, 8761, 9075, 11,596, 12,872, 12,858, 13,247, 14,105, 18,736, 28,105, 33,602, 34,495, 35,888, 36,875, 40,886, 44,374, 46,572, 46,719, 50,064, 50,820, 53,609, 53,744, 58,834, 63,161, 63,170, 63,938, 64,891, 65,657, 65,837, 66,071, 66,262, 67,078, 67,736, 68,389, 68,885, 69,630, 70,927, 71,020, 71,218, 73,491, 74,080, 79,831, 80,909, 81,434, 81,878, 82,070, 84,095, 84,156, 85,235, 85,971, 86,297, 86,366, 88,469, 88,893, 89,656, 90,894 u. 93,404.

68 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 588, 951, 980, 1545, 1598, 5391, 5718, 6463, 6765, 7461, 9416, 9655, 12,123, 12,367, 13,428, 14,692, 18,075, 18,526, 19,012, 24,226, 28,084, 32,196, 32,762, 34,584, 34,626, 37,552, 38,824, 39,092, 41,173, 42,569, 44,581, 45,051, 47,696, 49,249, 49,889, 49,741, 51,261, 51,836, 55,042, 55,476, 56,895, 57,250, 59,297, 59,316, 60,645, 60,745, 63,727, 64,150, 65,099, 67,161, 68,384, 69,152, 69,955, 71,586, 74,649, 74,981, 76,866, 77,886, 77,992, 82,381, 84,419, 85,240, 86,102, 88,834, 90,913, 91,460, 91,661 u. 92,165.

Bei der am 23. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 135. Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 5566 und 8885. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 836, 30,185 und 50,414.

33 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 6016, 8053, 11,492, 14,259, 15,614, 17,961, 22,616, 23,134, 25,089, 26,872, 26,916, 27,196, 28,203, 32,273, 33,853, 36,072, 41,776, 41,870, 42,093, 50,144, 60,623, 60,989, 65,003, 65,619, 73,015, 78,854, 76,931, 77,669, 78,117, 80,971, 82,789, 87,821 und 87,932.

46 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 852, 963, 3149, 5477, 6973, 8824, 9005, 10,606, 14,413, 16,698, 16,966, 21,217, 22,830, 23,489, 25,424, 28,648, 31,012, 32,794, 35,157, 37,163, 37,350, 40,675, 47,088, 47,212, 52,649, 53,823, 54,591, 56,782, 57,432, 58,787, 60,833, 65,163, 66,702, 68,800, 72,104, 73,627, 75,386, 77,236, 77,584, 80,407, 85,101, 89,378, 89,967, 90,099, 93,042 und 94,747.

69 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2784, 3097, 5752, 11,429, 11,945, 14,308, 16,007, 17,100, 18,552, 18,852, 19,045, 19,184, 20,223, 21,952, 22,137, 24,730, 25,009, 30,507, 31,889, 35,451, 40,351, 40,381, 42,160, 42,541, 46,487, 49,555, 49,765, 50,040, 52,028, 52,209, 55,070, 57,410, 58,159, 58,826, 59,527, 59,598, 60,212, 61,066, 64,022, 64,539, 64,725, 64,817, 65,259, 65,718, 68,023, 68,302, 68,454, 68,482, 70,708, 74,220, 77,551, 77,828, 78,303, 80,511, 81,098, 81,840, 84,677, 85,001, 85,704, 87,683, 88,507, 89,511, 91,888, 92,227, 92,966, 93,871, 93,963, 94,504 und 94,921.

Militärische Betrachtungen.

Ogleich wir auf Grund glaubwürdiger Mittheilungen eine friedliche Lösung des drohenden Konfliktes mit Frankreich für möglich halten, glauben wir doch im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir, mit Rücksicht auf unsere stets rastlos thätigen westlichen Nachbarn, in folgendem einen kurzen allgemeinen Ueberblick geben über die nach der militärischen Leistungsfähigkeit Deutschlands, Oesterreichs und Frankreichs zu bemessenden Chancen eines eventuellen mitteleuropäischen Krieges.

Es ist bekannt, daß Preußen während des letzten Krieges im Stande war, 512 Bataillone marschiren zu lassen, und daß zur Bildung weiterer Truppenkörper die nöthigen Mannschaften reichlich vorhanden waren, wenigstens an Offizieren, namentlich an Ärzten und Beamten. Personal einiger Mangel war. Es würden also für den Fall eines neuen größeren Krieges, und zwar mit weniger Schwierigkeiten, als im vergangenen Jahre, aus dem vorhandenen Material der alten Provinzen 512 Bataillone gebildet werden können. Die neuen Provinzen stellen jetzt 16 Regimenter Infanterie à 3 Bataillone, und 3 Bataillone Jäger, in Summa 51 Bataillone; die Bundesgenossen (mit Ausschluss des südlichen Theiles von Hessen) 20 Regimenter Infanterie à 3 Bataillone und 2 Jäger-Bataillone, in Summa 62 Bataillone. Diese 113 Bataillone, gebildet aus der neuen Provinzen und den norddeutschen Bundesländern, standen im vergangenen Jahre mit wenigen Ausnahmen gegen Preußen in Waffen; — jetzt werden sie, sämtlich mit Jüdnadelgewehren versehen, unter dem directen Befehl unseres Königs, an der Seite unserer alten Regimenter stehen. — Da unsere gesammte Landwehr in der allernächsten Zeit ebenfalls mit Jüdnadelgewehren versehen wird, so kann der norddeutsche Bund demnach 625 vorzüglich bewaffnete Bataillone marschiren lassen, ungerechnet die von den Truppenkörpern der neuen Provinzen und der Bundes-Contingente formirten Ersatz-Bataillone, resp. Compagnien.

Die süddeutschen Staaten, welche in Folge des mit Preußen geschlossenen Schutz- und Trutzbündnisses für den Fall eines Krieges ihre sämtlichen Truppen ebenfalls unserem Könige zur Verfügung stellen, würden, nach erfolgter Reorganisation 172,000 Mann zu stellen haben. Gegenwärtig würde jedoch die Leistungsfähigkeit unserer süddeutschen Bundesgenossen wenig größer sein, als zur Zeit des letzten Krieges, wo sie in Summa 89 wirklich kampffähige Bataillone in Waffen hatten; denn die Thätigkeit der süddeutschen Kriegsministerien (mit Ausnahme vielleicht des badiſchen) auf dem Felde der Reorganisation ist keine so düstige, daß man nicht zu viel sagt, wenn man behauptet, es sei schlechterdings kaum mehr als Nichts geleistet. Immerhin würde aber das unter Preußen geeinigte Deutschland 714 fast durchweg mit Hinterladern bewaffnete Bataillone, nebst der dazu gehörigen Cavallerie, Artillerie u. aufstellen können, und, was sehr zu beachten ist, diese Truppen würden, zum ersten Male seit Jahrhunderten nach einem Plane unter Leitung unserer bewährten Feldherren kämpfen.

Die französische Armee umfasst 116 Infanterie-Regimenter à 4 Bataillone zu je 952 Mann; in Summa also 464 Bataillone, allerdings zum großen Theile kriegsgeübte Truppen. Allein mehrere Umstände wirken zusammen, diese Armee weit weniger fürchtbar zu machen, als man im Allgemeinen anzunehmen geneigt ist. Wir wollen absehen davon, daß mindestens 40 dieser Bataillone in Algerien stehen, und die übrigen zahlreichen französischen Festungen sehr ansehnliche Besatzungen erfordern, die von der Feld-Armee in Abzug zu bringen sind. Die Hauptschwäche der französischen Armee ist ihrer Organisation zu suchen. Der Kaiser Napoleon hat, um sich gegen innere Unruhen der Armee zu versichern, durch pecuniäre Vortheile, welche er gedienten Soldaten bewilligt, eine große Anzahl Capitulant, d. h. solche Leute geschaffen, welche den Soldatenstand als Beruf wählen, und so lange dienen, bis sie dienstunbrauchbar sind. Diese Methode, seit mehr denn 10 Jahren consequent durchgeführt, hat allerdings eine dem Kaiser unbedingt ergebene, sehr krieglustige, vorzüglich discipli-

nirte Armee, aber auch zwei große Uebelstände hervorgebracht. Einmal befindet sich in den Regimenter eine nicht geringe Anzahl Mannschaften, welche in Folge langer Dienstalters kaum noch feldtunfähig sind; sodann aber ist durch die große Zahl Capitulant mehr als ein Decennium hindurch der jährliche Ersatz beschränkt worden. Es sind in Folge dessen die Reservisten durchaus nicht so zahlreich, als sie zur Completierung des Effectivstandes sein sollten. Während die kaiserlich-französische Armee auf dem Kriegsfuß 763,000 Mann zählen soll, dürfte sie, wie seiner Zeit selbst der Regierung nahestehende Blätter zugaben, nur mit großer Anstrengung auf 600,000 Mann gedienter Truppen zu bringen sein.

Ein Kampf zwischen Deutschland und Frankreich würde aber mehr als ein gewöhnlicher Krieg, er würde ein Ringen auf Leben und Tod sein; und ein solcher Kampf wird nicht durch eine oder zwei Schlachten entschieden. Bei der Vervollkommenung der Schießwaffen sind aber die modernen Kämpfe ungemein blutig, wie die amtlichen Verlustlisten des vorigen Jahres wiederum gezeigt haben; es würde daher ein längerer Krieg, bald die Reihen der Regimenter dermaßen lichten, daß die Truppenkörper schon in Kurzem der Verstärkung bedürftig wären.

Ueber eine solche Verstärkung gedienter Soldaten kann aber das französische Kriegsministerium schlechterdings nicht verfügen; sondern nach einer oder zwei größeren Schlachten würden die Reihen der kaiserlichen Truppen durch eine große Anzahl kaum abgerichteter Rekruten gefüllt sein, während unsere Regimenter sich aus gedienten Soldaten, aus der Landwehr ergänzen; — aus der Landwehr, die, von Haus und Hof zur Vertheidigung der Grenzen gegen einen unruhigen Nachbar gerufen, sich ohne Zweifel mit altbewährter ungestümer Tapferkeit schlagen und den französischen Ersatz-Rekruten derb heimleuchten würde. Der Ausgang eines Krieges mit Frankreich wäre nicht einen Augenblick zweifelhaft.

Anders wäre die Situation, wenn der deutsche Fürst auf Oesterreichs Thron sich bereit finden ließe, ein Bündniß mit Louis Napoleon einzugehen, da in diesem Falle Preußen allerdings (was aber bei der Tüchtigkeit der Venter unseres Staates nicht zu befürchten ist) ohne außerdeutsche Bundesgenossen einer solchen Coalition gegenüber stehen könnte. Selbst ein solcher Fall löst uns aber keine Furcht ein, denn die österreichische Armee zählte, laut amtlicher Nachrichten, trotz aller gemachten Anstrengungen nur ca. 500,000 Mann; und selbst angenommen, die Ergänzung des im letzten Feldzuge verlorenen enormen Armeematerials wäre so weit vorgeschritten, daß die gleiche Anzahl Mannschaften feldmäßig ausgerüstet werden könnte, (was wir bezweifeln müssen), so liegt es doch auf der Hand, daß die Armee noch zu sehr unter dem moralischen Eindruck der im letzten Sommer erlittenen Niederlagen steht, als daß sie sich mit jener freudigen Zuversicht gegen Preußen schlagen könnte, welche allein den Sieg an die Fahnen zu fesseln vermag.

Ein Krieg, gleichzeitig gegen Frankreich, Oesterreich, und vielleicht auch noch gegen Dänemark geführt (wir trauen den Dänen schon zu, daß sie die Existenz ihres Reiches zur Wiedergewinnung Schleswigs einsetzen) — ein solcher Krieg würde ein so schwerer sein, wie ihn Preußen nur unter Friedrich dem Großen und gegen Napoleon geführt hat; aber die fünfzig Jahre lang bestehende allgemeine Wehrpflicht und ein fünfzigjähriger, fast ununterbrochener Friede haben dem preussischen Staate eine Widerstandskraft verliehen, welche sich auf das Glänzendste bewähren würde, wenn die furchtbare Nothwendigkeit an uns herantäte.

Wir wünschen und glauben, daß die Segnungen des Friedens unserem theuren Vaterlande erhalten bleiben; — wollen aber unsere Feinde den Krieg — wir fürchten ihn nicht. — Das deutsche Volk, unter dem Befehle unseres Königs, unter Leitung der preussischen Feldherren, wird die deutsche Ehre und die deutschen Grenzen gegen jeden Feind sichern. Unsere Gegner mögen sich zwei Mal bestimmen, ehe sie uns zu einem Kriege um unsere Ehre und Existenz zwingen! — (Post.)

Zeitungs-Nachrichten.

Berlin, 23. April. Nach den heutigen Berichten aus Paris, schreibt die „Ref.“, ist kaum mehr zu zweifeln, daß dort kriegerische Absichten gehegt werden. Die Reservisten sollen am 1. Mai in die Regimenter eingeteilt werden, und von da ab scheint der Kaiser offen mit seinen Rüstungen hervortreten zu wollen, um Preußen zum Kampf zu provociren. Ebenso deutlich sprechen die Verhandlungen mit Oesterreich, das Louis Napoleon um jeden Preis zu gewinnen sucht, und auch wohl so weit gewinnen wird, daß es sich zu einer Haltung versteht, die ihm gestattet, sich für Frankreich zu erklären, sobald sich das erste Kriegsglück demselben günstig zeigt. Diese Chance wird man wohl in Wien abwarten. Inzwischen rüstet man sich in Oesterreich, wie aus unsern Privatnachrichten hervorgeht, insgeheim zum etwaigen Auftreten gegen Preußen.

Das Gerücht war in den letzten Tagen in unserer Hauptstadt sehr thätig. Man wollte sogar, nach der „Ref.“, wissen, Graf Bismarck sei nicht nach Pommern, sondern incognito nach Petersburg gereist, um für die Alliance mit Rußland zu wirken. Soll eine solche geschlossen werden, so würde dazu wohl die Sendung eines anderen Diplomaten oder eines unserer Generäle genügen. — Als nächste Maßregel erwartet man das Verbot der Pferdeausfuhr. Der „Montags-Ztg.“ wird aus einer Quelle, die sie als gut unterrichtet bezeichnet, mitgetheilt, daß über den 1. Mai hinaus das Land nicht in Ungewißheit über die Luxemburger Angelegenheit gelassen werden soll. — Schließlich haben wir aber auch noch eines Gerüchtes anderer Richtung zu erwähnen, nach welchem Graf Bismarck sich veranlaßt sehen soll, aus seinem Amte zu scheiden, weil seine früheren Verhandlungen über die Luxemburger Angelegenheit mit dem Kaiser der Franzosen ihm nicht gestatten, so frei zu verfahren, wie die jetzige Lage es mit sich bringt. Herr v. Goltz wird in diesem Falle als Nachfolger des Grafen Bismarck bezeichnet, der aber nur so lange den Geschäften fern bleiben würde, als dies nöthig ist, um die Luxemburger Sache zum Austrag zu bringen. — Dieser Nachricht können wir aus dem Grunde keinen rechten Glauben beimessen, weil, wenn auch Graf Bismarck frühere Vorschläge in Bezug auf Luxemburg gemacht hat, diese nur eine relative Bedeutung gehabt haben können und durch die Erklärung des Nationalwillens erledigt wurden. Unter solchen Umständen würde die Krone wohl kaum der energischen Leitung des Grafen Bismarck entbehren können. So lange der Rücktritt des Grafen Bismarck nicht die vollständige Aenderung des Regierungsverhältnisses bedeutet, ist er selbst von liberaler Seite nicht zu wünschen. Ein Mittelzustand würde der Sache nur schaden, wenn auch Graf Bismarck dem neuen Minister der auswärtigen Angelegenheiten als Rathgeber zur Seite stände, um später die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten wieder zu übernehmen.

Die Pariser Friedensdepesche fand in unserer Hauptstadt nur wenig Glauben; das Mißtrauen gegen Frankreich ist zu sehr berechtigt. Auch die Briefe ließ sich von diesem Mißtrauen leiten, und viele Course fielen noch tiefer als bisher. Die Aufträge zu Verkäufen waren sehr zahlreich. — Die „N. A. Z.“ sagt, Deutschland werde sicher darauf bedacht sein, den Frieden aufrecht zu erhalten; wenn dies geschehen solle, müsse aber jede Nation ihre Pflicht erfüllen. „Preußen hält in seinem und Deutschlands Namen in der Luxemburger Angelegenheit an dem früheren Verhältniß fest, das durch völkerrechtliche Verträge sanktionirt ist.“ Die „Kreuztg.“ sagt: „Die Regierung von Frankreich kann in Bezug auf das Recht nicht unbeachtet lassen, daß Preußen zunächst mehr Recht hat an der Festung Luxemburg als Frankreich.“ Und wenn Frankreich von seiner Würde spreche, so werde auch der Enkel Friedrich des Großen die Ehre seines Landes zu wahren wissen. Die „B. u. S. Z.“ meldet aus Regierungskreisen, es sei durchaus unbegründet, daß über die Luxemburgische Frage im Schooße der Regierung verschiedene Ansichten herrschen. Sie sei durchaus einig über das, was die Würde und die Ehre Preußens fordere. Von einem Beschluß, Luxemburg zu räumen, ist nie die Rede gewesen. Daß übrigens die Räumung Frankreich friedlicher stimmen würde, ist eine falsche Auffassung. Frankreich will den Krieg. Der Kern der ganzen Frage ist die Rheinfrage, Luxemburg dient nur zur Verhüllung dieses Zieles.

Gegenüber den allarmirenden Nachrichten, die über bedrohliche Wendungen in der Luxemburgischen Frage verbreitet werden, können wir nur von Neuem auf die Thatfache verweisen, berichtet die „Post“, daß durchaus kein Factum vorliegt, welches zur Verunsicherung der Gemüther Anlaß geben könnte. Bisher stand allen Versuchen, Aufregung in weiten Kreisen zu verbreiten, die Thatfache entgegen, daß England, Oesterreich und Rußland sich mit der Prüfung der ihnen überwiesenen Frage beschäftigten, und von der Hoffnung besetzt waren, zu einer beide Theile befriedigenden Lösung zu gelangen. Jetzt kommt uns bereits die telegraphische Nachricht zu, daß die Ausgleichsvorschläge Englands und Oesterreichs in Paris eingetroffen sind; der Erstere empfiehlt die Räumung der Festung Luxemburg und freie Verfügung des Großherzogs über das Land, der Zweite dagegen Räumung der Festung und Ueberlassung des Landes an Belgien, welches dafür Frankreich den Strich Landes südlich von Dinant abtreten würde. Jedenfalls ist mit diesen Vorschlägen wenigstens der Weg der Unterhandlungen angebahnt. Auch die neueste „Patrie“, das Organ des Herrn Rouher, des mächtigsten Ministers Napoleons III., erklärt, daß die in Paris verbreiteten Allarmnachrichten völlig grundlos seien. Aus Luxemburg selbst ist weiter nichts zu berichten, als daß die beiden Par-

teien, von denen die eine zu Belgien, die andere zu Frankreich will, durch Abstreifen über einander das Uebergewicht zu erlangen suchen.

Berlin, 24. April. Die „Kreuztg.“ schreibt zur Luxemburgischen Frage: „Die französischen Rüstungen nehmen mit jedem Tage an Umfang zu, wie aus den telegraphischen Depeschen und den Pariser Original-Correspondenzen ersichtlich ist. Aus dem südlichen Frankreich wird das Kriegsmaterial nach den östlichen Staatstheilen gebracht, um die Festungen in denselben, namentlich Metz, zu armiren. Wenn wir in Erwägung ziehen, daß in Frankreich diese Kriegsvorbereitungen getroffen werden, ohne die Beendigung der Industrieausstellung abzuwarten, und ohne daß preussische Rüstungen statt gefunden haben, so sind wir zu dem Schlusse berechtigt, daß nicht die Luxemburgische Angelegenheit die treibende Ursache ist. Seit dem Prager Frieden war Luxemburg mit einer preussischen Besatzung keine Bedrohung Frankreichs, — und nun sollte diese Gefahr eingetreten sein? — Frankreichs innere Zustände drängen zum Kriege; er soll das Ventil sein, durch welches die aufgeregten Leidenschaften sich Luft machen und Raum zur Bewegung schaffen können. Räumte Preußen heute Luxemburg, weil Frankreich es will, so könnte es morgen aus gleichem Grunde sich auf die Forderung des Rückzugs seiner Truppen aus Mainz gefaßt machen. Das Defensionsystem Deutschlands gegen Frankreich ist als eine europäische Angelegenheit im Jahre 1814 und 1815 von den verbündeten Mächten geregelt und im Pariser Protokoll vom 21. November 1815 ausdrücklich als ein „système essentiellement Européen“ bezeichnet worden. Dieses System ist nicht lediglich von der Existenz der früheren Bundesverfassung abhängig und durch ihre Beseitigung nicht „einfach aufgehoben“. Preußen kann daher schon im Interesse der Defensionsstellung Deutschlands Luxemburg nicht räumen, und die Nachrichten französischer Blätter, daß Preußen auf das Besatzungsrecht der Festung verzichtet habe, entbehren selbstverständlich jeder Begründung.“

Die Sendung des Herrn v. Tauffkirchen scheint keinen Erfolg gehabt zu haben; auf den Münchener Plan zu einer neuen Einigung zwischen Preußen und Oesterreich durch die Vermittelung Süddeutschlands ist man nicht eingegangen.

Mit Spannung sieht man in Wien der Rückkehr des Herzogs von Grammont entgegen, welcher, wie man annimmt, ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers der Franzosen an den Kaiser Franz Joseph überbringen, in welchem Letzterer zum Besuche der Ausstellung eingeladen wird.

In Bezug auf die inneren Angelegenheiten Oesterreichs sind die Abgeordneten, die bereits in Wien eingetroffen sind, in Privatzusammenkünften thätig, um für den am 28. Mai zu eröffnenden Reichstag der westlichen Reichshälfte das Material für die Debatten über die Verfassungsfrage vorzubereiten. Der ungarische Ministerpräsident, Graf Andrássy, hat in den letzten Tagen an solchen Beratungen beim Grafen Hoyos lebhaft Theil genommen und sich bemüht, die Bedenken der deutschen Abgeordneten zu zerstreuen. Herr v. Veust hat die Zusammenkünfte lebhaft begünstigt und mehrere Abgeordnete mit dem Grafen Andrássy auch bei sich versammelt.

Aus Stalien wird berichtet, daß Rattazzi nicht das Ansehen besitzt, um das Volk wider dessen Willen in den Kampf für Frankreich senden zu können. Diese Nachricht ist von Bedeutung. Wenn Italien die rechte Neutralität bewahrt, so wird auch Oesterreich nicht wagen, aus der Feindschaft herauszutreten.

Der Wiener Correspondent des „Gaz.“ berichtet von einer russischen Agitation, welche sich unter der slavischen Bevölkerung Nordungarns sehr stark bemerkbar mache. Unter dem Aushängeschild wissenschaftlicher Forschungen reisen diese russischen Emigranten von Dorf zu Dorf, überall die Gerüchte ausbreitend, daß der Czar in kurzer Zeit diesen Theil slavischen Landes mit seiner väterlichen Regierung beglücken werde. In Galizien mache sich dieselbe Erscheinung bemerkbar. In dieser Agitation sei ein Anzeichen dafür zu erblicken, daß Rußland in dem Falle, als aus der Luxemburger Frage europäische Verwicklungen entstehen sollten, gegen Oesterreich auftreten wolle, und deshalb schon jetzt das Terrain unterminire, auf welchem es die Achillesferse der österreichischen Monarchie anzutreffen vermeine.

Die Verbrüderung Serbiens und Rumäniens ist während der Durchreise des Fürsten von Serbien vollzogen worden. So kurz auch die Zeit war, welche der Fürst Michael in der walachischen Hauptstadt zubrachte, wurde dieselbe doch mehrfach zu Demonstrationen gegen die suseräne Macht der Türkei benutzt.

In Athen hat die griechische heilige Synode ein Manifest erlassen, das wegen seines Inhalts und der Persönlichkeiten, die es unterzeichnet haben, zu sehr die Strömung kennzeichnet, von welcher die Hellenen jetzt ergriffen sind, um es mit Stillschweigen zu übergehen. Zuörderst wird auf den heroischen Kampf der Kretenser hingedeutet, welche einst muthig für Griechenlands Unabhängigkeit gekämpft hatten und unter ein unerträgliches Joch gelangten; sodann heißt es weiter: „Täglich laugen die verwitweten, verwaisenen, verwundeten Opfer eines ungleichen Kampfes in Griechenland an; täglich ertönt aus dem Norden der Schrei des Elends und der Verzweiflung, und nicht ohne Gewissensbisse fühlt man jetzt, wie unrecht man hatte, im Vertrauen auf die Macht des Rechts und aus Rücksicht für die europäischen Schwierigkeiten den Ausbruch des allgemeinen Aufstandes zu verhindern; allein der Tag, an welchem die ewige Gerechtigkeit stärker ist als die menschliche Vorsticht, wird kommen, und dieser Tag ist nicht fern. Heute ist es Creta und Theffalien, morgen wird es Epirus und dann Theffalien sein, wo Blutströme eine schäblich-ferne Vorsticht werden bedauern lassen, welche den Durchbruch des Stromes durch einen schwachen Damm

verhindert, der schon längst erfolgt sein würde, wenn das befreite Griechenland nicht dem unterdrückten Griechenland Einhalt geboten und ihm Hoffnung gemacht hätte; aber dieses Griechenland, welches den Aufstand niemals erregt, sondern vielmehr zurückgehalten hat, wird stets Wünsche für den Sieg der Unterdrückten hegen und den edlen Opfern seine Arme offen halten.“

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden zum 1. Male:

am 22. April 1867.

Der Schuhmachermeister C. W. Werner mit H. M. Pögel.

Der Sergeant und Oberlazarethgehilfe der 10. Comp. des Königl. Leib-Grenadier-Regiments C. F. Kammann mit Jungfrau M. E. S. Kühn. Der Bürger und Eigenthümer H. A. F. Kunze mit Jungfrau E. D. R. Schwarz zu Weipitz.

Synagoge.

Freitag den 26. April, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Sonnabend den 27. April, Vormittags 10 Uhr, Todtenfeier des Predigers Herrn Dr. Klemperer.

Der Confirmanden-Unterricht beginnt bei den Herren Geistlichen der Hauptkirche für die Knaben am 30. April, für die Mädchen am 1. Mai d. J.

Be f a n n t m a c h u n g.

Die Hälfte des in der Brückenvorstadt belegenen Dispositionsstücks No. 17, von 8 Morgen 34 □ Rth., soll auf die Zeit von jetzt ab bis 1. April 1873 am Donnerstag den 25. d. M.,

Vormittag 11 Uhr,

öffentlich meistbietend auf dem Rathhause hieselbst als Ackerland verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 17. April 1867.

Der Magistrat.

Aufforderung der Concursgläubiger.

(Concurs-Ordnung §. 167, Instr. §. 21, 22, 30.)

Zu dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Karl E. K. hieselbst, ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

Mittwoch den 15. Mai d. J.

einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum gedachten Tage bei uns schriftlich oder zum Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit

vom 2. April d. J.

bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

Montag den 3. Juni d. J.,

Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Commissarius, Herrn Kreisgerichts-Rath Eschner, im Terminzimmer No. 7 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und der Beilagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Wohnorte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwalte Pescatore und Sturm, sowie die Justizräthe Rußneke, Burghardt und Olegau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Landsberg a. d. W., den 16. April 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Stadtverordneten = Sitzung.

Zu der Sitzung am Sonnabend den 27. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr, kommen zum Vortrag:

die Schreiben, betreffend die im Krankenhaus vorgenommenen Veränderungen, die Beseitigung des üblen Geruchs bei der Scharfrichterei, und den Bau eines neuen Schulhauses;

ein Reproduct, betreffend das Verfahren bei den Stadtverordneten-Wahlen;

die Submmissionen auf Lieferung der zu den kleineren städtischen Bauten erforderlichen Sölger u. c.;

ein Gebaltsverbesserungsgesuch;

ein Antrag auf Bewilligung der Kosten für angekauften Brennholz.

Landsberg a. W., den 24. April 1867.

B u m d e.

Hämorrhoiden = Tod.

Dieser, von wissenschaftlichen Autoritäten und Ärzten geprüfte und rühmend empfohlene, sowie durch zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben in seiner segensreichen Wirksamkeit bei allen Hämorrhoidalleiden, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, unregelmäßigem Stuhlgange, Hypochondrie u. c. allseitig bewährte

Alpenkräuter = Gesundheits Liqueur

von Dr. F. Frig ist a. Flasche 10 Sgr. in

Landsberg a. W. stets vorrätig bei

Carl Klemm.

Putz wird sauber und geschmackvoll angefertigt, ebenso alle Arten Applications-Arbeiten, sowie Blou-

sen, Morgenhausen u. c. Eisenbahnstraße No. 5, unten links.

Bekanntmachung.

In dem kaufmännischen Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Karl Lütke hier ist der Kaufmann S. Kränkel hier selbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Landsberg a. W., den 16. April 1867.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Vermögen des Ackerbürger Erdmann Strauch hier selbst ist der Justiz-Rath Glogau hier zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Landsberg a. W., den 16. April 1867.
Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom 20. April cr. am demselben Tage eingetragen: Daß die unter No. 76 verzeichnete Firma Julius Reiche zu Landsberg a. W. erloschen ist.

Landsberg a. W., den 20. April 1867.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Bei der General-Auction am
Dienstag den 30. April d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
im hiesigen gerichtlichen Auktions-Lokale kommen außer den bereits angezeigten Gegenständen auch noch 25 Blumentöpfe mit Gewächsen, 3 Oleander und 2 Kanarienvögel mit Gebäuern zum Verkauf.
Landsberg a. W., den 23. April 1867.
Der Gerichts-Aktuar
Hermes.

Auction.

Freitag den 26. April d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
sollen Güttriner Str. No. 33, im Hause des Hrn. Rentier Köhler, Umzugs halber gut erhaltene moderne Mahagoni- und birkene Möbel, als: 1 Kleiderständer, 1 Glaservase, 1 Glaspinn, 1 Kommode, 1 Nähtisch, 1 Sopha, 3 gr. Spiegel, 2 Tische, 2 Bettstellen, 2 Hockerstühle, ferner: 1 Wanduhr, 2 Waschgefäße, 2 kupferne Kessel und anderes Kupferne, messingenes und lackirtes Blech- und Eisengeräth, feine Glasachen und Porzellangeschirre, 1 Gebett guter Betten, Sophas, Kissen, Fußdecken, Teppiche, 1 Kanarienvogel mit Gebäuern, eingerahmte Bilder, Bücher, Blumen und verschiedene Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden. Kleinort, Auct.-Commis.

Nur 3 Thlr. Pr. Crt.

kostet ein halbes, 6 Thlr. ein ganzes Original-Loos, (nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen) der vom Staate genehmigten und garantierten großen

Staats-Gewinn-Verloosung,

deren Ziehung am 15. und 16. Mai d. J. stattfindet, und worin nur Gewinne gezogen werden und zwar zum Betrage von

2,222,600 St. M.

Darunter Haupttreffer:

225,000, 125,000, 100,000,

50,000, 30,000, 20,000, 2 a

15,000, 2 a 12,000, 2 a 10,000,

2 a 8000, 3 a 6000, 3 a 5000,

4 a 4000, 10 a 3000, 60 a 2000,

6 a 1500, 4 a 1200, 106 a 1000,

106 a 500, 300, 200 St. M. u.

Frankirte Aufträge, von Paimessen begleitet oder mittelst Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, werden prompt und verschwiegen ausgeführt, und sende die amtlichen Listen sowie Gewinnelder sofort nach der Ziehung zu.

Man wende sich direct an

A. Goldfarb,

Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

Ein Pflug und zwei Eggen

werden zu kaufen gesucht von
R. Radenacker.

Wollstraße No. 59 sind verschiedene Gegenstände zu verkaufen, als: 1 birkenes Sopha, Stühle, 1 Kinderstuhl, Kommode, Tische, Holzkasten, 2 große und 1 kleines Bettstätt, 1 zweithüriger gebeizter Kleiderschrank, 2 Nachttische mit Holzweimer, 1 großes Waschfaß mit Wasserfaß, 2 Ankerfässer, 1 kupferne Tortenpfanne, 1 Eierkuchenpfanne, 1 große Bratpfanne.

1800 Thaler werden auf ein neues massives Haus, 3 Stock hoch, mit 60 Fuß langem zweistöckigem Seiten-Gebäude und Stallung, nebst 20 □ Ruthen Gartenland, zur ersten Stelle zu leihen gesucht. Dasselbe bringt 340 Thlr. Zinsen und ist mit 5300 Thaler in der Feuerkasse versichert. Selbstdarleiber erfahren das Nähere in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Hat jemals ein Artikel öffentlich Lob verdient, so ist dies mit dem so sehr bewährten, seit 1847 eingeführten, äußerlich anzuwendenden „Dr. Balg's Potsdamer Balsam“ vom Königl. Hofl. Herrn Eduard Nickel hier, Breitestr. 18., wohl unbedingt der Fall. Die wesentlichsten Krankheiten, gegen die sich seine Haupteigenschaften, vielfach von mir geprüft, mit der Zeit herausgestellt haben, sind: Rheumatismus und Gicht, Podagra und andere, frische, sowie veraltete rheumatisch-gichtische Lokalübel, z. B. das nervöse Hüftweh, der sogenannte Gexenschuß (im Rückgrat), rheumatisches und nervöses Kopf-, Hals-, Zahn- und Ohrenweh, beginnende Lähmungen der Extremitäten, anfangende Rückendarre, Zittern in den Gliedern nach vorausgegangenem Rheumatismus, wässrige Anschwellungen, besonders der Füße, veraltete Verstauchungen und sonstige Gelenksentzündungen, Augenschwäche, allgemeine Kraftlosigkeit nach schweren Krankheiten, Unterleibs-Affectionen u. d. d. d.

Berlin, den 24. Dezember 1866.

(L. S.)

Dr. Fest,

Oberstabs- und Regiments-Arzt.

*) Originalflaschen à 10 Sgr. sind in Landsberg a. W. nur allein echt zu haben bei

Henriette Schultze.

Schul-Anzeige.

In der Bürgerschule beginnt das Sommer-Semester
am Montag den 29. April d. J.,
früh 8 Uhr.

Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler werde ich
am Freitag den 26. und Sonnabend
den 27. April d. J.,

von 9 bis 12 Uhr Vormittags,
im Conferenz-Zimmer der Bürgerschule anwesend sein. Bei der Aufnahme müssen Ort und Datum der Geburt der Kinder, sowie die Wohnung der Eltern nach Straße und Hausnummer angegeben werden.

Nach dem 1. Mai findet eine Aufnahme in die unterste Klasse nicht mehr statt.

Zugleich wird bemerkt, daß von Ostern d. J. ab in der Klasse I bis einschließlich III.

französischer Unterricht

ertheilt wird.
Landsberg a. W., den 15. April 1867.
Der Rektor der Bürgerschule.
Fieck.

Schul-Anzeige.

Nachdem die Umwandlung unserer Realschule in ein Gymnasium gescheit ist, ersuchen wir Eltern und Vormünder, deren Söhne oder Pflegebefohlenen für eine der Klassen Sexta bis Ober-Secunda incl. (und von Michaelis d. J. ab für Prima) reif sind, dieselben vertrauensvoll uns zuzuführen.
Pensionen von 100 bis 200 Thlr. in guten Häusern weist nach

Bartholdi,

Direktor der Raths- und Friedrichs-Schule in Güttrin.

Den geehrten Eltern Landsbergs, die den Privat-Unterricht für ihre kleinen, schulfähigen Töchter in den ersten Schuljahren dem Unterrichte einer öffentlichen Schule vorziehen, die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Mai d. J. ab geneigt bin, kleine Mädchen in den Privat-Unterricht zu nehmen und dieselben neben den erforderlichen wissenschaftlichen Unterrichtsgegenständen auch in der französischen Sprache so weit zu bringen, daß die Zöglinge für die dritte, resp. zweite Klasse, einer höheren Mädchenschule die genügende Reife besitzen.

Außerdem bin ich bereit, junge Mädchen reiferen Alters in den Nachmittagsstunden in der Erlernung feiner weiblicher Handarbeiten zu unterweisen.

Das Vertrauen der geehrten Eltern werde ich mir durch treue und gewissenhafte Erfüllung der übernommenen Pflichten zu gewinnen und zu erhalten bestrebt sein.

Landsberg a. W., den 23. April 1867.

B. Sassnick,

geprüfte Lehrerin,
Friedbergerstr. 10.

Ein Bruchgrundstück,

1/2 Meile von Landsberg a. W., in geringer Entfernung vom Warthebrome, der Ostbahn und der Berlin-Königsberger Chaussee gelegen, Areal 35 Magdeb. Morgen, mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, sowie einem im Betriebe befindlichen Hefewerk (Dampfkessel, Gieß- und Schrotgang), ist mit totem und lebendem Inventar, sowie der künftigen Ernte, zu verkaufen. Uebergabe sofort bei Abschluß des Kaufvertrages.
Landsberg a. W., den 10. April 1867.
Der concessionierte Anwalt Meyer.

Eine Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf beim
Eigenthümer Friedrich Henseler in Groß-Gietritz.

Einen Bullen zur Zucht hält
der Ackerbürger B. Leuz,
Armenhausstr. 16.

Ein Armband, braun mit gelbem Schloß, ist am Dienstag Nachmittag verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, es Ziegelstraße 2 abzugeben.

Von der Wollstraße bis zum Markt ist ein schwarzer Gürtel mit weißer Schnalle verloren worden.
Wer denselben Wollstraße 42 abgibt, erhält eine Belohnung.

Zwei jüngere Knaben finden in einer gebildeten Familie freundliche Pension. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Ein Pensionair findet freundliche Aufnahme. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine Stelle, entweder als Scharwerker oder als Hausknecht, sucht sogleich

Henschke,

wohnhaft zur Zeit im Hause des Herrn Leir am Ball.

Für einen tüchtigen Meier und einen ordentlichen Kutscher, mit guten Zeugnissen, werden sogleich Stellen gesucht durch das Mieths-Comtoir von

Robert Grunzke, Baderstraße No. 8.

Zur Erlernung der Buchbinderei und Galanteriearbeit kann ein Lehrling sofort eintreten bei

Alexander Horn,

Priesterstraße.

Ein Lehrling kann sogleich eintreten bei

L. H. Malisch, Uhrmacher.

Ein ordentlicher Bursche von 14 bis 16 Jahren kann sogleich in Dienst treten bei

Lorenz.

Junge Mädchen, welche das Waschen erlernen wollen, können sich melden
Dammstraße 40.

Vermiethungen.

Ein Laden

am Markt, in der besten und frequentesten Geschäftsgegend Landsbergs gelegen, ist nebst Wohnung zu vermieten und zu Michaelis d. J. zu beziehen. Das Nähere ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Friedrichstadt No. 71

ist eine Vorder-Wohnung, bestehend aus Stube, Schlafkabinet, Küche mit Kochmaschine, Speisekammer, Holzstall, gemeinschaftlichem Boden und Keller, sofort zu vermieten und am 1. Juli d. J. zu beziehen. Auskunft ertheilt

Lehndorff.

Die in meinem Hause Friedrichstadt No. 32 gelegenen, freundlich eingerichteten Wohnungen, mit Kammern, auf Verlangen können auch Stallungen abgegeben werden, sind zu soliden Preisen zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen.

H. Brandt, Wollstraße 65.

In meinem Hause, früheren Gasthof zur Sonne, sind zu vermieten und entweder sofort oder zu Johanni d. J. zu beziehen:

- a. ein Quartier, parterre, bestehend aus Vorder- und Hinterstube, Küche und übrigem Zubehör. Miethspreis 28 Thlr.;
- b. ein Quartier, 1 Treppe, Vorder- und Hinterstube, Küche und Zubehör. Miethspreis 28 Thlr.;
- c. ein Quartier, 1 Treppe, 2 Vorderstuben, Küche und sonstigem Zubehör. Miethspreis 32 Thlr.;
- d. und e. können auch zusammenhängend vermietet, auch kann Pferdebox, Wagenremise und etwas Garten dazu gegeben werden. Pumpe mit gutem Wasser befindet sich auf dem Hofe, und sind sämtliche Quartiere neu hergestellt.

C. F. Stöckert sen.

Ein Eck-Laden

am Markt, nebst Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche und sonstigem Zubehör, ist für 250 Thlr. per anno zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen. Das Nähere ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Bergstraße No. 20a

ist ein Quartier in der 1. Etage von 3 Stuben, Kabinet, Küche u., und eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, Küche u., zu vermieten und zu Johanni d. J. oder auch früher zu beziehen.

Zwei kleine Wohnungen sind zu vermieten und entweder sogleich oder zu Johanni d. J. zu beziehen bei

G. Seydel, Schloßstraße 7.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Kammer und Zubehör, ist an ruhige Miether zu Johanni d. J. zu vermieten

Neustadt No. 3.

Veränderungs halber ist eine Stube zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen bei

Schüler, Waschbleiche No. 4.

Ein kleiner Laden

nebst Wohnung ist in der Poststraße No. 1 zu vermieten und zu Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Vorder- und eine Hinter-Wohnung sind zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen

Wollstraße No. 71.

Eine Wohnung, bestehend aus 1 bis 3 Stuben und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und entweder gleich oder zu Johanni d. J. zu beziehen

Baderstraße No. 13.

Eine Wohnung am Markt, in der 2. Etage, bestehend aus 4 Stuben und allem sonstigen Zubehör, ist zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen.

Wo? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein freundl. möblirtes Zimmer ist sogleich oder zum 1. E. M. zu vermieten Wollstraße 32, 2 Tr.

Baderstraße No. 7. ist eine freundliche Schlafstelle billig zu vermieten. Reinicke, Schuhmachersstr.

Schnellpreßendruck von H. Schneider in Landsberg a. W.